

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat April Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 2800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mk. zuzügl. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg. Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—. Reklamazeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstufstellung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konfliktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 88

Februar 1923

Wildbad, Dienstag, den 17. April 1923

Februar 179

58. Jahrgang

## Ruhrkrieg im Osten

### Ein neuer Polenputsch

Während in Paris Poincaré mit den belgischen Ministern über „technische Fragen der Ruhrbesetzung“ soll heißen über neue Gewaltmaßnahmen beriet, scheint im Osten an der polnischen Grenze ein neues Gewitter gegen Deutschland heraufzuziehen. Der Polenputsch im deutschgebliebenen Westoberschlesien soll den Druck des Ruhrkriegs unterstützen, und natürlich ist es Frankreich, das dabei seine Hand im Spiel und alle Hände voll zu tun hat. Die Mobilisierung im polnischen Oberschlesien wird von französischen Offizieren geleitet. Seit zehn Tagen hält sich General Lerond in Polen auf. Der Befehl anderer Generale wird angeordnet. Kollert ist auch schon da. Foch, begleitet von General Weygand, wird zum 3. Mai, dem polnischen Nationalfeiertag erwartet. Das Hauptquartier der Rüstungen ist Kattowitz. Allmählich kommen dort aus dem Innern Polens ganze Transporte von Truppen in Zivilkleidern an. Unzählige außerplanmäßige Jäger rollen auf der Strecke von Bosen nach Oberschlesien. Ihre Fahrgäste sind nur Männer. Sie gehören zu den zehn Jahrgängen Wehrpflichtiger, die schon im Januar dieses Jahres durch öffentlichen Anschlag in Sosnowice einberufen wurden. Die Berliner polnische Gesandtschaft hat damals die Einberufungen (sowie die Befehle an alle ehemaligen polnische Militärärzte zu einer sechsmonatlichen Übung) abgelehnt. Heute wird sie nicht mehr so lebhaft leugnen können. Heute haben ja auch die ostoberschlesischen Aufständischen ihre Bestellungen erhalten und müssen sich zum 15. April ab in Alarmbereitschaft halten. Von diesem Tag an gelten sie als reguläres Militär.

Wer kann da noch bestreiten, daß man den Korstanteuten Mut zu neuen Taten gemacht hat? Dieser Ruhrkrieg im Osten ist von langer Hand vorbereitet. Schon ehe Poincarés glorreiche Einbrecher-Armee in Essen einzog, konnte man in der alten Polenstraße, der deutschgeschriebenen „Oberschlesischen Grenzzeitung“, die Klagen lesen, Ostpreußen und Schlesien hätten unbedingt bis zur Oder polnisch werden müssen. Das sei ein „großer Fehler“ der Teilnahme gewesen, die das unterlassen hätten. (1) „Die nicht erlangten Gebiete“, so hieß es in dem Artikel, sind die landwirtschaftliche Grundlage Deutschlands. Dessen Traum ist nicht mehr der Handel sondern neues Getreide, neue Bauern, neue Soldaten. Das haben die überleben, welche der Vermehrung der deutschen Rasse einen Damm entgegenzusetzen wollten.“ Ein Dorf sei Deutschland mehr wert, als eine Fabrik. Mit dem Ruhrgebiet habe man den „Preußen“ die Kriegarsenale belassen, mit Ostpreußen und dem Hinterland der Oder aber die Soldaten.

Erst dann hat sich die Deutschnähe in Ober- und Niederschlesien verstärkt. Sie kann nur den Zweck haben, einseitig den dort wohnenden Deutschen das Leben so zu vergällen, daß sie freiwillig das Land verlassen, und andererseits den polnischen Vorstoß gegen die deutsch gebliebenen Gebiete vorzubereiten. In Kattowitz kam es zu einer förmlichen Deutschenjagd und in Bosen hielt der bisher als gemäßigter geltende polnische Ministerpräsident Sidorstki eine Rede gegen Deutschland, die in dem Gedanken gipfelte, der Starke habe immer Recht und der Schwache müsse als der Zwangene in den Hintergrund treten. War das nicht, wie wenn Poincaré sich räuspert und spuckt? Französisches System hat auch in dem polnischen Zivilwesen, das bereits in Gleiwitz und anderen Städten Westoberschlesiens blüht und für dessen besondere Technik man sich wie an der Ruhr Eilfässer verschrieben hat.

Wie verhält sich nun die Regierung in Warschau zu diesem kaum noch verschleierten Ruhrkrieg im Osten? Zu wiederholten Malen versicherte sie, das Vorgehen Frankreichs im Westen gehe Polen politisch und militärisch nichts an, es seien rein wirtschaftliche Maßnahmen, die den französisch-polnischen Bündnisvertrag nicht berühren. Wollen aber die maßgebenden Leute in Warschau etwa nicht wahr haben, daß schon leinzeitig, als Frankreich die Rheinlandbesetzung auf Frankfurt a. M. ausdehnte, Polens Regimente auf französisches Geheiß bereit standen, um gegebenenfalls den französischen Vorkrieg durch einen Vormarsch in deutsches Gebiet zu unterstützen? Und heute? Heute zittert Polen vor der Entscheidung, ob der Bündnisfall mit Frankreich gegeben ist. Das Militärabkommen ist zwar ein Geheimvertrag. Aber jeder weiß, wie weit es schon durchgeführt ist. Der Chef der französischen Militärmission ist Herr im polnischen Haus. Nicht nur der polnische Generalstab und das Kriegsministerium sind mit französischen Generalfeldherren durchsetzt, sondern auch die polnischen höheren Kommandostellen vom Batallionskommandeur an aufwärts sind zu einem großen Teil in der Hand des französischen Kriegsministers. Frankreich braucht nur auf der Knopf zu drücken und die Mine fliegt auf. Ob die Herren die jetzt in Paris zusammensitzen, sich wohl dieser Gefahr bewußt sind?

## Tagespiegel

An die polnischen Freischützer in Ostoberschlesien läßt die Regierung Waffen verteilen. Der französische General Lerond ist im polnischen Hauptquartier in Kattowitz eingetroffen. Dem Marschall Foch wurde der Titel eines Marschalls des polnischen Heers verliehen.

Der republikanische Aufstand in Irland kann nunmehr als niederge schlagen gelten. Der Befehlshaber der Aufständischen hat die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet.

Nachdem das sozialistische Kabinett Branting zurückgetreten ist, hat der König von Schweden den Führer der Konserwativen, Reichsgerichtsrat a. D. Trygger mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt.

## Verwirrung in Paris

### Kloy als Gegenspieler Loucheurs

Die Dinge werden in Paris von Tag zu Tag weniger klar. Heute wird bekannt, daß der Finder des gestohlenen Wortes „Der Boche bezahlt alles“, der frühere Finanzminister Kloy, sich geheim drei Tage in London aufgehalten hat. Man läßt durchblicken, daß auch er einen Auftrag habe, und daß er mit führenden polnischen Persönlichkeiten verhandelt habe. Kloy als Gegenspieler von Loucheur, das ist ein guter Witz. Er und Loucheur gehörten dem Kabinett Clemenceau an, das für den Friedensvertrag von Versailles verantwortlich ist. Er und Loucheur waren Mitglieder der Kommission, die den Friedensvertrag ausgearbeitet hat. Er, Loucheur und Tardieu sind die geistigen Urheber der meisten wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, die der Friedensvertrag enthält. Man kann sich also nicht gut vorstellen, daß Kloy nach London gegangen ist, um nachzuprüfen, ob das, was Loucheur über die Stimmung in Regierungen- und politischen Kreisen berichtet, den Tatsachen entspricht. Wäre dem aber so, wie man in Paris behauptet, dann müßte man allerdings in London einen seltsamen Begriff von der vielgerühmten einheitlichen und zielbewußten Ruhrpolitik Poincarés bekommen. Kloy zählt sich immer noch zur radikalen Kammerfraktion, aber in fast allen wichtigen Fragen, die den Friedensvertrag betreffen, hat er sich von ihr getrennt und bewußt die Haltung der Partei Clemenceaus gefördert, wenn er auch aus Klugheit nicht als deren Befürworter hervorgetreten ist. Kloy kann also in London nur die Aufgabe erfüllt haben, die Spuren Loucheurs zu verwischen.

Loucheur vertritt in Frankreich die Strömung, die aus den Wirtschaftskreisen hervorgeht und die offenbar jetzt nach einem Ausweg sucht, um aus dem Ruhrunternehmen ein praktisches Ergebnis zu erzielen. Kloy deckt wider die militaristischen Politiker im Ruhrgebiet und jenen kleinen Kreis der Schwerindustrie, der immer noch von der Erz- und Kohlenpolitik träumt, aber ihren Erfolg nicht mit England, sondern gegen England durch ein Abkommen mit Deutschland erzielen und dessen Industrie erschlagen will. Das sind die Leute, die von der „Kontinentalpolitik“ träumen, die sie zuerst durch Ausnutzung Russlands in die Wege leiten wollten. Nach ihrer Abfuhr in Italien spielen sie heute die Schlichter und erklären, daß sie ihre Interessen erst verteidigen wollen, wenn die Politiker im Ruhrgebiet Deutschland auf die Knie gezwungen haben. So wird immer klarer, immer offener, daß die Haltung der Pariser Presse nur den Zwiespalt bemängeln sollte, der vorhanden ist und den man ausgleichen sucht durch das Dazwischentreten der belgischen Minister. Beide beherrschenden Strömungen suchen einen Ausgleich mit England, die einen dadurch, daß sie den Verbündeten vor eine vollendete Tatsache stellen wollen, die andere aber, daß sie versuchen, ihn zur französischen Ruhrpolitik auf Grund eines allerdings für Deutschland unannehmeren Programms zu bekehren. Bonar Law wird in wenigen Tagen, das ist die Ueberzeugung aller französischen politischen Kreise zu wählen haben, um so mehr als er von der Opposition dazu gezwungen werden wird, je mehr sich zeigt, daß man in Paris zum großen Schlag ausholt, um alle Kreise zum Schwitzen zu bringen, die eine Lösung suchen, die den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen dient.

## Auf dem Höhepunkt

### Anebelung des Kohlenverkehrs

Essen, 16. April. General Degoutte hat den Behörden in Essen den Befehl zugehen lassen, daß keine Kohlen, weder für die Eisenbahn noch für die Industrie oder den Hausbedarf, aus den Gruben ohne Passierschein mehr ausgehen darf. Der Kohlenpassierschein wird nur ausgestellt, wenn zuvor die Kohlensteuer an die französische oder belgische Behörde bezahlt ist. — Da die Steuerentrichtung an den Feind von der Reichsregierung streng

verboten ist, bedeutet der französische Befehl die Stilllegung des Kohlenverkehrs.

### Einschnürung des Autoverkehrs

Koblenz, 26. April. Nach einer Verfügung der Rheinlandkommission werden Kraftwagen, Motor- und Fahrräder, für die nicht ein Passierschein vom französischen Zollamt in Wiesbaden ausgestellt ist, an den Zollsperrern vom besetzten ins unbesetzte Gebiet nicht mehr durchgelassen. — Die Verfügung läuft darauf hinaus, den Übergang ins unbesetzte Gebiet überhaupt zu unterdrücken und die in das besetzte Gebiet laufenden Wagen und Räder wie in einer Falle zu fangen.

### Die Beamtenausweisung

Essen, 16. April. Bis jetzt wurden 1142 Zoll- und 92 Steuerbeamte, zusammen 1234, aus den besetzten Gebieten ausgewiesen. An Gefängnisstrafen wurden von den französischen und belgischen Militärgerichten zusammen 25 Jahre 5 Tage, an Geldstrafen 58½ Millionen Mark verhängt. In diesen Zahlen sind die ausgewiesenen Beamten des Gerichtswesens, der Verwaltung, der Eisenbahn und der Post, die Gemeindebeamten, Polizei und Privatpersonen nicht inbegriffen.

Als am Samstag der Reichsgraf von Westerholt, der Vater des 1920 von Sozialisten ermordeten Grafen, in Buer beerdigt wurde, ist der Amtmann von Klein-Large-Herten aus der Trauerveranstaltung weg von den Franzosen verhaftet worden.

### Millionentraub

Duisburg, 16. April. Belgische Kriminalbeamte verlangen vom stellvertretenden Oberbürgermeister eine „Kontribution“ von 75 Millionen Mark. Als der Vertreter erklärte, er sei nicht in der Lage das Geld zu beschaffen, wurde er verhaftet.

Die französische Behörde hat die städtischen Weinbestände in Düsseldorf im Wert von über 100 Millionen Mark beschlagnahmt, weil die Bezahlung der Weinsteuer verweigert wurde.

In Herne wurde das Gewerkschaftshaus und das evangelische und katholische Vereinshaus von Franzosen besetzt. In Gladbeck sind alle auf der Straße befindlichen Kohlenwagen beschlagnahmt worden.

Der „New York Herald“ erfährt in den meisten Bezirken des Ruhrgebiets werde der Kohlenverkehr überhaupt verboten werden. Die französischen und belgischen Truppen sollen verstärkt und in allen besetzten Gebieten Waren in größtem Umfang als „Entschädigung“ beschlagnahmt werden. Wenn die volle Kohlensteuer nicht bezahlt werde, so werden die Gelder den Gemeinde- und Fabrikanten entnommen werden. Nach der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ soll die Erweiterung der Besetzung ins Auge gefaßt sein.

Köln, 16. April. Von den in Mülheim beschlagnahmten 250 Millionen Mark Reichsbanknotenformularen versuchte die Banque Belge in Köln 100 Millionen der Reichsbankhauptstelle zur Gutschrift vorzulegen. Die Reichsbankstelle lehnte die Gutschrift, durch die der Raub anerkannt worden wäre, ab und machte die vorgelegten Stücke durch Durchlöcherung unbrauchbar.

Bei Gelsenkirchen haben die Franzosen zwei weitere Stimmesgruben und die Bonifaziuszechen besetzt.

Mainz, 16. April. Einem Kaufmann wurden auf dem Weg nach Gensheim von zwei französischen Gendarmen 250 Millionen Mark, die er auf Postcheckkonto einzahlen wollte, weggenommen.

In Wiesbaden wurden die aus der Stadt führenden Straßen durch Schlagbäume gesperrt.

Mannheim, 16. April. Die französische Zollüberwachung zwischen Mannheim und Ludwigshafen ist wesentlich verstärkt worden, wodurch der Verkehr bedeutend erschwert wird.

Saarbrücken, 16. April. Die französische Grubenverwaltung des Saargebiets hat wegen des Lohnstreiks 1500 Arbeiterfamilien die grubeneigenen Wohnungen auf 1. Mai gekündigt.

### Cunos Trauerrede beanstandet

Berlin, 16. April. Die französische Regierung hat in einer Note an die Reichsregierung Beschwerde erhoben, daß Reichskanzler Cuno in seiner Rede im Reichstag über die Blutopfer in Essen von „feindlichen Nationen“ gesprochen habe. — Soll man über diese Heuchelei sich empören oder lachen?

### Für die besetzten Gebiete

Memel, 16. April. Trotz der eigenen Bedrückung durch die Litauer wird im Memelgebiet für die Leidenden des Rhein- und Ruhrgebiets eifrig gesammelt. Selbst die Befragung des

englischen Kreuzers „Caledon“ hat sich mit einem namhaften Betrag beteiligt.

Eine Abordnung amerikanischer Quäker bereifte kürzlich das Ruhrgebiet, um sich über die dortigen Verhältnisse und die Durchführung der Kinderfütterung zu unterrichten. Es wurde festgestellt, daß die Kinderfütterungen, abgesehen von den Transportschwierigkeiten, im wesentlichen ungehindert weitergehen. Im Ruhrgebiet wurden von den Quäkern 175 000, im ganzen Deutschland 600 000 Kinder gespeist. Die Fütterungen sollen mindestens in diesem Umfang fortgesetzt werden. Die englischen Quäker erklärten sich bereit, die Besorgensfürsorge im Ruhrgebiet zu übernehmen.

In Kapstadt sagte General Smuts in einer öffentlichen Versammlung, Europa befinde sich durch entfesselte nationalistiche Leidenschaften in großer Gefahr. Es seien Kräfte losgelassen, die einen Krieg hineintreiben, der mit der Vernichtung der Zivilisation enden würde. Das Schicksal Europas könne für Südafrika nicht gleichgültig sein. Die südafrikanische Reichsversammlung werde im Oktober (!) die Frage zu behandeln haben, ob es möglich sei, nur Zuschauer zu bleiben. Die Zeit sei vielleicht schon da, wo Südafrika seinen Standpunkt in gewissen Möglichkeiten erklären müsse.

#### Trauerkundgebung in Mexiko

Mexiko, 16. April. Am Tage der Beerdigung der Ermorde von Offen veranstalteten alle deutschen Kolonien in Mexiko Trauerkundgebungen; auf den Häusern wurde die schwarzweiße Flagge auf Halbmast gehißt. Viele Mexikaner beteiligten sich an den Feiern.

#### Die „Aufsichtsratsföhrung“ — Verteilung der Beule

Paris, 16. April. Ueber die französisch-belgische Ministerbesprechung wird amtlich mitgeteilt, es seien den beiderseitigen Oberkommissaren und dem General Degoutte Beschlüssen über die Verwendung der in den besetzten Gebieten verhängten Geldstrafen, Kontributionen, der beschlagnahmten Waren und Erzeugnisse aller Art werden von den beiden Regierungen an ihre Untertanen auf Rechnung der deutschen Pflichtlieferungen unmittelbar verteilt, der „Uberschuß“ werde durch die Behörden verkauft. Der Ertrag werde in die Kasse für die „Abrechnung der Pfänder“ (d. h. wohl die Kriegskosten) gezahlt, deren „Uberschuß“ der Entschädigungskommission übergeben werde. Die Brüsseler Entscheidung sei bestätigt worden, daß die Räumung des Ruhrgebiets nicht von „einfachen Versprechungen“ der deutschen Reichsregierung abhängig zu machen sei, sondern daß sie nach Maßgabe der Erfüllung der Entschädigungsverpflichtungen vorgenommen werde.

Als Ministerpräsident Theunis den Saal verließ, sagte er den Zeitungsberichterstattern: „Wir haben eine Aufsichtsratsföhrung abgehalten. Jetzt ist unsere Aufgabe beendet. Wir haben nützliche Arbeit geleistet.“

## Neue Nachrichten

#### Geschlossene Zahl für Studienassessoren

Berlin, 16. April. Der preussische Kultminister hat dem Landtag einen Gesetzentwurf zugeworfen, nach dem für die Studienassessoren (Anwärter für den höheren Lehrdienst) eine geschlossene Zahl aufgestellt werden soll, indem zunächst 2000 Assessoren ausgewählt und in eine Anwärterliste eingetragen werden sollen. So viele werden nämlich voraussichtlich in den nächsten 5 Jahren zur Anstellung kommen. Die Liste soll dann jährlich um die Zahl der Ausgeschiedenen aufgefüllt werden. Die Auswahl der Assessoren, die Anwärter werden sollen, trifft das Provinzialschulkollegium. Maßgebend soll die Eignung als Lehrer und Erzieher sein. Um bei der Einföhrung des Gesetzes Härten zu vermeiden, sollen bei der erstmaligen Auswahl noch 50 Prozent wie bisher nach dem Dienstalter aufgenommen werden und auch in den nächsten Jahren soll ein stets kleiner werdender Prozentsatz nach dem Dienstalter einrücken. Das Gesetz, das auch für die weiblichen Assessoren gilt, wird also erst in einigen Jahren voll zur Auswirkung kommen.

#### Ein Spion verhaftet

Elbing, Westpr., 16. April. Der wegen unbefugten Grenzübertretts zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilte Zeitungsberichterstatter Labourel aus Paris wurde nach der Urteilsverkündung wegen Spionageverdachts verhaftet.

## Blaubart.

18) Roman von Marianne Lewis.

Der Rat schalt: „Ihr Frauen zündet das Licht immer an beiden Enden an, sobald ihr eine Sache betreibt. Sein Wunder, wenn es schnell abrennt. Du bist einfach müde und verstehst den Wink der Natur hoffentlich. Wir geben dich sobald nicht wieder her.“

Thea wiegte lächelnd das Haupt. „Müde . . . Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Man kommt sich so leicht entbehrlich vor. Unser Fach verfügt über eine allzu reichliche Zahl von Männern mit stärkeren Nerven und von Körperkräften unbeeinträchtigt. Da fragt man sich schließlich: Woju noch in den ohnehin überhitzen Wettbewerb eintreten?“

Und der Herr Hauptmann hat am Ende recht: mir ist manchmal selber zumute, als ob ich meiner Weibsnatur lange Zeit Zwang angetan hätte und sie sich nun rächte und mich zu den Gewohnheiten und Tätigkeiten ungezählter Generationen von Frauen zurückföhrte.“

Sie hob die Hand mit einem Gürtel, den sie bestiftete, und zwar kunstvoll und hübsch.

„Eine Kette, die Jahrtausende überdauert hat, bricht man eben nicht so leicht. Und wenn schon — ein Ende schließt stets nach.“

Und mit diesem Kettenende am Arm hat Thea die Marmelade eingekocht! — verriet Lina lachend und schob Attmatt eine Büchse hin. Denn Floß bereitete den Nachmittagsstee.

Thea, mit deinen medizinischen Kenntnissen und der Anlage zur Hauswirtschaft vermagst du der Segen einer ganzen Gegend zu werden! rief Kemmermann. Geirats einen Gutsbesitzer im Osten. Da kannst du all deine Gaben entfalten.“

#### Eingestelltes Verfahren

Weimar, 16. April. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den deutschösterreichischen Schriftsteller Dr. Artur Dinter, der am 7. April auf Veranlassung der thüringischen Regierung verhaftet worden war, eingestellt. Dinter und andere mit ihm verhaftete Persönlichkeiten haben gegen die Regierung Schadenersatzsprüche wegen rechtswidriger Freiheitsberaubung und Berufsschädigung gestellt.

#### Bürgerlicher Ordnungsdienst in Dresden

Dresden, 16. April. Nachdem in Leipzig ein sozialistischer Ordnungsdienst eingerichtet worden ist, hat der Bürgerrat in Dresden dem Bürgerpräsidenten Zeigner mitgeteilt, daß in Dresden ein bürgerlicher Ordnungsdienst gebildet werde.

#### Bayern und der Staatsgerichtshof

München, 16. April. Eine Abordnung vaterländischer Verbände wurde beim Ministerpräsidenten von Kulling vorstellig wegen des Haftbefehls, den der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofs in Leipzig gegen die Redakteure Dr. Eckart (Völkischer Beobachter) und Weger (Miesbacher Anzeiger) erlassen hatte, weil sie sich weigerten, vor einem nichtbayerischen Gericht zu erscheinen. Die Abordnung verlangte die Beseitigung des Ausnahmegesetzes zum Schutz der Republik. Der Ministerpräsident wies auf die Bedenken hin, die der Forderung in gegenwärtiger politischer Lage entgegenstehen. Er sei genötigt, die Vorführungsbefehle, falls sie bei der bayerischen Polizei eintreffen, polziehen zu lassen. Der Ministerrat billigte die Stellungnahme des Ministerpräsidenten.

#### Volksabstimmung in der Schweiz

Bern, 16. April. In der Volksabstimmung über einen sozialdemokratischen Antrag betr. Zolltarifänderungen wurde der Antrag mit 462 340 gegen 169 970 Stimmen verworfen. Wahlbeteiligung 64 Prozent.

#### Dauerföhrung des englischen Unterhauses

London, 16. April. Infolge der Verschleppungsversuche der Arbeiterpartei dauerte die Freitagssitzung des Unterhauses, in der die Heresovorträge beraten wurde, ununterbrochen 21 Stunden lang bis zum Samstag mittag. Indessen herrschte eine durchaus gute Stimmung und das Gesetz wurde in dritter Lesung unter Beifall und Heiterkeit angenommen.

#### Erdölneid

London, 16. April. Die Abmachungen der türkischen Regierung mit einer amerikanischen Gesellschaft über den Bau einer Bahn durch Anatolien wird in London mit großem Unbehagen aufgenommen. Man vermutet, daß es sich eigentlich um eine Pachtvergabe der Erdölquellen von Mossul handelt, die England für sich beansprucht. In diesem Fall würde die britische Regierung scharfen Einspruch gegen das Abkommen erheben. — Der deutsche Bau der Bagdadbahn hat bekanntlich England zum Krieg gegen Deutschland veranlaßt.

#### Poincaré spricht

##### Der Kurs bleibt der alte

Paris, 16. April. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Düntirchen hielt Poincaré gestern eine Rede, wobei er u. a. sagte: Frankreich hat den Sieg teuer bezahlt. Weil Deutschland seine Verpflichtungen (um ein paar Tonnen Kohlen, D. Schr.) nicht erfüllt hat und weil wir selbst annähernd 100 Milliarden Franken (!) für seine Schuldigkeit haben bezahlen müssen, so wir zu Pfändern geschritten und haben „Sanktionen“ in Anwendung gebracht. Die Geduld war erschöpft. Die Besetzung des reichen Ruhrgebiets hat uns gestattet, erbauliche Feststellungen zu machen. Wir haben uns überzeugt, daß Deutschland die schuldigen Kohlen hätte leicht liefern können, denn es ist so eingerichtet, daß es die Ruhrkohlen entbehren kann. Wir haben ferner den Beweis erlangt, daß Deutschland in der Lage gewesen wäre, die Barzahlungen in ausländischen Devisen zu leisten, die es heute dazu verwendet, um im Ausland Käufe zu machen. Endlich haben wir an Ort und Stelle militärische Organisationen entlarvt und auflöser können, die Deutschland schon in Oberschlesien unter dem harmlosen Namen „Schutzpolizei“ verborg. Die Pfänder, die gewisse Verbände für unnützig hielten, waren unerlässlich, denn was wir im Ruhrgebiet gesehen haben, hat bewiesen, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Frankreich wird dieses Pfand nicht mehr gegen einfache Versprechungen

herausgeben. Auch England und Amerika haben jetzt unsere Beweggründe begliff und die französischen Forderungen als berechtigt anerkannt. Der Meinungsumschwung, von dem Abg. Loucheur Beweise erhalten hat, ist großenteils darauf zurückzuführen, daß Frankreich seinen Willen durchgesetzt hat und daß es in der Hand hält, was Bonar Law mit Recht „die Schlagader Deutschlands“ genannt hat. Wir gedenken niemand zu erdroffeln, aber wir werden uns bezahl machen und uns von dem finanziellen Zusammenbruch bewahren. Die Beschuldigungen von deutscher Seite, Frankreich verfolge Herrschast- und Eroberungsziele, sind nichts als Dumtheiten und Kindereien. Kein verständiger Mensch kann ernstlich glauben, daß Frankreich, das die „Menschenrechte“ verkündet (siehe Ruhrgebiet! D. Schr.) und der Volkshoheit den vollkommensten Ausdruck gegeben hat, den tollten Gedanken hegt, fremde Völker unter sein Joch zu bringen und sich Gebiete gegen den Willen der Bewohner anzueignen. (!) Wir werden den Plan beharrlich durchführen, den die französische und die belgische Regierung gemeinsam aufgestellt haben, und fast die Gesamtheit des Landes ist, entschlossen, das zu Ende zu führen, was begonnen wurde. Vergebens wird Deutschland von uns auch nur eine einzige Minute des Schwankens erwarten, wie wir das Unternehmen bisher ohne Gewalt und ohne Herausforderung (!) durchgeführt haben. England war im 18. Jahrhundert überzeugt, daß Düntirchen und Calais ein auf das Herz Englands gerichteter Revolver seien; sie fürchteten sich vor der wirtschaftlichen Konkurrenz dieser Häfen. Sie haben bis zum Jahr 1783 durch Ueberwachungskommissare den Häfen Düntirchen beaufsichtigt und alle Wiedererhebungsversuche erstickt. England kann sich nicht wundern, wenn wir nach einem Krieg, den Frankreich an Englands Seite zur Verteidigung der sachlichen Rechte (!) geführt und der eine unlösbare Interessengemeinschaft geschaffen hat, unsererseits unsere Grenze gegen neue Einfälle (!) sichern und eine von unheilvollen Hoffnungen erfüllte Notion (die Deutschen!) verhindern wollen, heuchlerisch ihre geheimen Vorbereitungen zu treffen. Der Friedensvertrag hat uns in dieser Beziehung nur unvollkommen- und vorläufige Sicherheiten gegeben. Wir haben das Recht, uns im Einvernehmen mit den Verbündeten ebenfalls gegen eine Gefahr zu sichern, wie England sich jederzeit gegen die vermeintliche Bedrohung durch Frankreich geschützt hat.

## Württemberg

Stuttgart, 16. April. Verlust. Eine Stuttgarter Bank hat einen noch nicht aufgekärten Kassenmangel von 1,8 Millionen Mark festgestellt.

Der Dieb, der in voriger Woche den Kleiderschrank im Stuttgarter Schauspielhaus hier bestohlen hat, ist bei dem Verluß, ein Paar der gestohlenen Lackstiefel in einer Wirtshaus zu verkaufen, verhaftet worden. Es ist der 24jährige Garderobeausseher des Theaters selbst. Auch sein Helfershelfer wurde festgenommen. Die Burken hatten schon alle Kleider verkauft, letztere konnten indessen wieder beigebracht werden. Verschiedene Hehler werden sich mit zu verantworten haben. Die wollten, wie sie sagten, auch einmal leben, wie es sich gehört.

Grabschänder. Auf dem Pragfriedhof wurden in der letzten Zeit zahlreiche Metalldiebstähle verübt. Insbesondere wurden Grabtaseln entfernt. In der Nacht auf Sonntag verhaftete die Polizei mehrere Personen, die sich durch ihr Verhalten verdächtig gemacht hatten.

Hagel. Aus dem oberen Neckartal sowie aus dem Oberamt Neresheim sind Berichte über schwere Hagelwetter am Freitag nachmittag eingelaufen. Auch in Stuttgart hat es in der Nacht auf Samstag gehagelt.

Marbach, 16. April. Einbruch. In einer hiesigen Gerberei wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen und fertige und unfertige Ware in höherem Betrag gestohlen.

Bradenheim, 14. April. Die Weinmorchel. In einem Weinberg am Stodsbach, Gewand Habersbach, wurde eine Weinmorchel gefunden. Die Weinmorchel sagen, daß das Auftreten dieses kleinen traubenähnlichen Schwammes der Vorbote eines guten Weinsjahres sei.

Münsingen, 16. April. Unfall. Der Futtermistler Ficker bei der Lagerkommandantur ließ ein Pferd weiden, wobei er die lange Trense um die Hand gewickelt hielt. Mählich schaute das Pferd und raste davon, Ficker am Boden nach sich schleppend. Als das Tier endlich angehalten werden konnte, war der Mann schwer verletzt.

Oberndorf, 16. April. Ruhrhilfe. Von den Beamten

Kaufhaus zu schildern: glühende Farbenpracht und betäubender Duft.

Thea sah ziemlich betreten aus. Und Phipps erhob sich verdrossen und „mußte sich nach dem Grummel umschauen“.

Das Heu, welches er inspizierte, stand indes noch grün als ganz kurzer, sammetdichter, fester Rasen auf dem Halme. Und Flied und Donata, die Tee verschmäheten, spielten Tennis darauf.

„Störe ich? Flied, laß mich an deine Stelle treten.“ „Tritt denn, Philipp Traugott Emanuel! Du störst immer.“

Sie setzte sich auf einen der bereitgestellten Stühle und bekrittelte das Spiel.

Donata war ein ganzes Kind gewesen, als sie in die Genfer Pension geschickt wurde. Und Phipps hatte sie als solches betrachtet.

Sie war auch immer kindlich geblieben, benahm sich indes wie eine junge Dame. Noch flutete ihr das Blut beim geringsten Anlaß stärker in die Wangen. Und sie fuhr sich dann immer noch mit der Hand über das dunkle, an Stirn und Nacken krause Haar, um das Gesicht einen Augenblick mit dem Arme zu verdecken. Aber die Schüchternheit Fremden gegenüber war doch im allgemeinen überwunden, die feste Zunge unter Freunden für anmutige Reden gebändig.

Sie sowohl als Philipp schenken sich etwas vor dem früheren „Du“. Und Phipps hatte sich sogar beim Wiedersehen zu einem „gnädigen Fräulein“ aufgeschwungen, war indes dem unbarmherzigen Spotte familiärer Kemmermanns anheimgefallen.

Er spielte mit steifen, edigen Bewegungen, doch nicht ungeschickt. Donata flog dem Ball wie eine Feder nach. Phipps bemerkte das denn auch nach einiger Zeit. Und seine Weltkummermiene hellte sich auf.

und Angestellten der Waffenfabrik Mauser konnte lt. Schw. Bote durch Leistung einer Ueberstunde der Betrag von 338 000 M. an das Stadtschultheißenamt zur Verteilung an die Notleidenden in hiesiger Stadt abgeführt werden. Außerdem werden jeden Monat durch Auserlegung von Pflichtbeiträgen größere Summen für die Ruhrhilfe aufgebracht und den Zentralstellen zugeführt.

**Biffingen, 16. April. Arbeitslos.** Die Wilhelm Kellersche Schuhfabrik ist auf unbestimmte Zeit stillgelegt worden. Betroffen sind etwa 300 Arbeiter.

**Vom Bodensee, 16. April. Reicher Fischfang.** Die Fischermeister Sauter und Werner in Friedrichshafen erbeuteten beim Dampffischen 40 Zentner Brachsen, die sofort an die Fischereigenossenschaft zum Verkauf abgegeben wurden.

**Gulenzell, Ob. Biberach, 16. April. Zusammenstoß.** Zwischen Hürbel und Reinstetten stießen ein hiesiger und ein Reinstetter Radler zusammen. Der Reinstetter Radler kam mit heller Haut davon. Der hiesige Radler, Alois Hürbel, Sohn des Müllers Hürbel, ging heim und legte sich zu Bett. Am andern Tag starb er.

**Jong, 14. April. Gemeine Tat.** Bei Landwirt Remig Hodrus in Nigelschhofen wurden von der Weide sechs Schafe ins Kengerser Torf in einen Schuppen verschleppt, wovon ein Hammel gleich abgeschlachtet und ein großer Teil davon verspeist wurde. Ein Postbote bemerkte, daß aus dem Schuppen Rauch ausströmte. Er fand dort drei Schafe angebunden vor, die dem Besitzer wieder zugestellt wurden. An einem Schaf war die Wolle auf dem Rücken teilweise schon ganz verlohrt. Zwei Schafe wurden verschleppt. Der Schaden ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Gesamtschaden beträgt 1 1/2 Mill. M.

**Söramberg, 16. April. Eigenartige Verkehrs-förderung.** Der von Schiltach talaufwärts fahrende Personenzug hatte durch eine eigenartige Verkehrsstörung eine längere Verspätung. Ein Borsientier von circa 2 1/2 Zentnern, das man offenbar beim Ausladen nicht mit der ihm nach seiner Ansicht gebührenden Sorgfalt behandelt hatte, rächte sich dadurch, daß es sich unter den Gepäckwagen mitten auf die Schienen legte. Zug- und Bahnhofspersonal hatten eine halbe Stunde zu tun, um das Borsientier zu bewegen, seinen Platz zu räumen.

## Rede Rosenbergs im Reichstag

Die Entscheidung der Entschädigung soll einer Sachverständigenkommission überlassen werden

Berlin, 16. April.

Bei stark besetztem Haus begann heute der Reichstag die Beratung des Haushalts des auswärtigen Amtes.

Reichsminister v. Rosenberg:

Der Ausgang des Weltkriegs, die Lasten, die er uns auferlegt, und die Fülle schier unlösbarer Aufgaben, vor die er uns stellt, drücken auf Deutschland mit einem Gewicht, dessen Schwere wir täglich als Staat wie als Einzelmenschen empfinden. Der Minister dankt unter dem Beifall des Hauses den wenigen Freunden, die Deutschland ihre Treue gehalten haben. Mit dankbarer Freude sehen wir überall im Ausland die Teilnahme der dort heimlich gewordenen Deutschen sich regen. (Bravo.) Ihre Anhänglichkeit und tätige Hilfe zeugt von ihrem Glauben an eine Wiederaufrichtung Deutschlands auch unter veränderten staatlichen Formen. Der Glaube an Deutschland gab uns die Kraft, waffenlos dem französischen Einbruch in das Ruhrgebiet entgegenzutreten. Ein starkes, mit allen Mitteln neuzeitlicher Kriegskunst ausgestattetes Heer kämpfte gegen eine völlig entwaffnete, nur mit der Macht einer Idee gerüsteten Besatzung. (Sehr wahr.) Zahlreich sind die Opfer, aber hart und opferreich ist das Schicksal auch der Lebenden. Der Redner gedenkt insbesondere der vertriebenen Eisenbahner. Der Ausgang des ungleichen Kampfes wird von weltgeschichtlicher Tragweite sein. Erweist sich der Waffenlose als unüberwindlich, so ist der Beweis erbracht, daß militärische Gewalt ihre Grenzen hat, und daß der auf Vernunft und Recht gestützte geschlossene Wille eines Volkes stärker ist, als Kampf und Maschinengewalt. (Lebhafter Beifall.) Der Minister weist auf die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die Entwaffnung hin und knüpft daran die Frage, ob es denkbar sei, daß dieser Vertrag dem einen Kontrahenten, der die stärkste Kriegsmacht der Welt aufgebaut hat, das Recht geben sollte, mitten im Frieden in das Gebiet des tatsächlich entwaffneten anderen Kontrahenten einzubringen. Das würde bedeuten, daß zwar der Krieg auf der ganzen Linie verpönt, daß er aber in einem einzigen Falle statthaft ist: nämlich wenn es sich darum handelt, Schulden einzutreiben. Unser eigenes Ziel ist ein reines Verteidigungsziel. Kraft und Erfolg unserer Abwehr hängen davon ab, daß sie defensiv bleibt. (Sehr gut.)

Der Redner erinnert an die Vorschläge, die der Reichskanzler dem englischen Ministerpräsidenten in seinem Brief für die Londoner Konferenz unterbreitete. Dieser Vorschlag sollte die Brücke zur endgültigen Lösung bilden. Er wurde abgelehnt. Da Frankreich auch politische Sicherheiten verlangte, entstand der Vorschlag, daß die am Rhein interessierten Staaten sich verpflichten sollten, für einen längeren Zeitraum ohne Volksabstimmung keinen Krieg gegeneinander zu führen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Der Redner ging dann auf den Vorschlag ein, der der Pariser Konferenz der verbündeten Ministerpräsidenten anfangs Januar vorgelegt werden sollte. Unser Ansuchen, diesen Plan durch einen Vertreter der Reichsregierung in Paris mündlich erläutern zu lassen, wurde keiner Antwort gewürdigt. So sieht der „böse Wille“ Deutschlands und der „gute Wille“ Frankreichs aus. (Hört, hört!)

Es handelte sich um ein festes Angebot von 20 Milliarden Goldmark zu 5 Prozent verzinslich und nach Möglichkeit im Weg einer internationalen Anleihe aufzubringen. Diese 20 Milliarden sollten sich nach 4 und 8 Jahren um 5 Milliarden auf zusammen 30 Milliarden erhöhen, wenn das internationale Anleihekonkordat die Leistungsfähigkeit Deutschlands als gegeben erachtete. Das für Paris geplante Angebot war das, was im besten Falle bei äußerster Kraftanstrengung zu leisten war. Inzwischen hat der Einbruch ins Ruhrgebiet stattgefunden. Die besten Kraftzentren der deutschen Wirtschaft sind lahmgelegt, große Werte sind vernichtet, unsere gesamten Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse sind in Verwirrung gebracht worden, unsere Vertriebsrichtungen in heilloser Unordnung geraten. Deutschlands Fähigkeit zur Zahlung von Reparationen ist dadurch verringert worden. Trotzdem wird die Lösung, die eines Tages kommen muß von den in Paris so stiefmütterlich behandelten deutschen Vorschlägen ihren Ausgang nehmen müssen. Deutschland ist bereit, zur Erfüllung der Entschädigungen zu arbeiten, zu opfern und zu zahlen, was immer in seiner Kraft steht. Wer vermag sich heute ein Bild davon zu machen, welches

notwendigste Trümmerfeld Deutschland bieten wird, wenn das französische Abenteuer eines Tages seinen Abschluß gefunden hat? Wie sollen von der deutschen Regierung Zahlungen genannt werden, bevor wir wissen, wann und in welcher Form die elementaren Voraussetzungen für die deutsche Arbeitsleistungsfähigkeit durch Räumung des widerrechtlich besetzten Gebiets vorhanden sind, Abbau der Besetzung der Rheinlande, endgültiger Verzicht auf jegliche Sanktions- und Pfänderpolitik und Gewährung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung erfüllt werden?

Der Minister erinnert dann an den Vorschlag, die Lösung der Frage einer von jeder politischen Einwirkung unabhängigen internationalen Kommission von höchsten Finanzautoritäten zu übertragen. Die Reichsregierung hatte diesen Weg für gangbar und habe die am Ruhrkonflikt beteiligten Mächte davon in Kenntnis gesetzt. Nach Ansicht der Regierung sollte diese Kommission von Geschäftsleuten, an der Frankreich und Deutschland mit voller Gleichberechtigung teilnahmen, möglichst rasch berufen werden und folgende Fragen beantworten: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise noch leisten? 3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden?

## Locales.

Bildbad, 17. April 1923

### Abgabe der Steuererklärungen.

Der 30. April ist der letzte Tag für die Abgabe der Einkommen- und der Vermögenssteuererklärung, dieser zugleich für die Zwangsanleihe. Ausschub nur in besonderen Ausnahmefällen. Auch für die Erwerbsgesellschaften endet die Frist am 30. April.

Wer muß eine Steuererklärung abgeben? Zunächst jeder, der eine Aufforderung dazu erhält, ganz gleich, wie hoch sein Einkommen oder Vermögen ist. Eine Einkommensteuererklärung muß ferner jeder abgeben, der 1922 mehr als 400 000 M. verdient hat. Wer weniger als 400 000 M. verdient hat, muß eine Steuererklärung abgeben, wenn mindestens 5000 M. dieses Einkommens nicht Arbeitslohn gewesen sind, also noch nicht dem Lohnabzug unterlegen haben. Diese Steuererklärung braucht nur die Bezüge zu umfassen, die kein abzugsfähiger Arbeitslohn waren. Bei Einkommen unter 400 000 Mark, wovon weniger als 5000 M. kein Arbeitslohn sind, gilt die Steuer durch den Lohnabzug als gezahlt.

Eine Vermögenssteuererklärung, die gleichzeitig für die Zwangsanleihe gilt, muß zunächst ebenfalls abgeben, der eine Aufforderung (Vordruck) erhält. Ferner jeder, dessen Vermögen — berechnet nach den von uns veröffentlichten Bewertungsrichtlinien — am 31. Dezember 1922 400 000 M. übersteigt. Die Freigrenze für Vermögenssteuer und Zwangsanleihe erhöht sich bekanntlich bei Rentnern, alten Leuten und Erwerbsunfähigen auf 1,2 bzw. 4 Mill. Mark. Das befreit diese Personen jedoch nicht von der Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung, da die sachlichen Voraussetzungen über die Erhöhung der Freigrenze vom Finanzamt geprüft werden müssen.

Für die Vermögenssteuererklärung werden zwei Arten von Formularen verwendet. Gewerbetreibende erhalten das sogenannte ausführliche Formular, das die Bewertungsrichtlinien besonders auch für Anlage- und Betriebskapital enthält.

Weitere Zahlungen. Bis 15. April: Umsatzsteuerzahlung für 1922. Zu zahlen ist der Betrag, um den der in der Umsatzsteuererklärung vom Januar d. J. (für 1922) angegebene Betrag die Summe der für 1922 entrichteten Vorauszahlungen übersteigt.

Bis 30. April sind zwei Drittel des zeichnungs-pflichtigen Betrages der Zwangsanleihe (gemäß § 9 des Geldwertungsgesetzes vom 20.3.23 auf Grund der gleichfalls bis 30. April abzugebenden Vermögenssteuererklärung) im voraus zu zeichnen. Nach dem 30. April steigt der Zeichnungspreis auf 110 % des Nennwertes im Mai, 120 % im Juni usw. um je 10 % für den Monat.

Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für das erste Viertel des laufenden Kalenderjahres.

Nachzahlung des Betrages an Einkommensteuer, um den die Steuer, die sich auf Grund der Einkommensteuererklärung für 1922 ergibt, die für 1922 geleisteten Vorauszahlungen und Steuerabzugsbeträge übersteigt.

Bis 1. Mai 1923 haben die Erwerbsgesellschaften, die ihr letztes Wirtschaftsjahr vor dem 31. 12. 22 abgeschlossen haben, 15 % des in dem vorangegangenen Geschäftsabrechnung ausgewiesenen Reingewinns und der verteilten Gewinnanteile als Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer für das Wirtschaftsjahr 1922/23 zu entrichten.

Nach dem Geldwertungsgesetz sind als Vorauszahlung je 10 % des Reingewinns und der Gewinnanteile binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz und binnen drei weiteren Monate nach diesem Termin je weitere 5 % des Reingewinns und der Gewinnanteile zu entrichten.

Bis 15. Mai: Regelmäßige Vorauszahlung der Einkommen- und der Vermögenssteuer in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld.

Bis 31. Mai: Die Erwerbsgesellschaften, die ihr Wirtschaftsjahr am 31. 12. 1922 abschließen, haben die Körperschaftsteuer des Jahres 1922 als Nachzahlung auf die Steuerschuld für das Wirtschaftsjahr 1922 zu entrichten.

In Falle der Nichtentrichtung der vorstehend aufgeführten Termine treten sehr empfindliche Zuschläge ein, die bei einem Rückstand bis zu drei Monaten 15 % monatlich, darüber hinaus 30 % monatlich, und zwar für die ganze Zeit des Rückstands betragen.

Die geraubten Zwanzigtausendmarknoten ungültig

Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt: Die von den Franzosen in der Druckerei E. Warts in Wilhelm a. Ruhr

beschagnahnten, fertig gedruckten, aber noch nicht an die Reichsbank abgelieferten und von dieser noch nicht übernommenen Formulare von Zwanzigtausendmarknoten sind ungültig und werden von der Reichsbank nicht eingelöst. Vor der Annahme der Noten wird gewarnt. Die Noten sind daran kenntlich, daß sie in der linken unteren Ecke der Vorderseite (Schriftseite) über dem Stempel die Doppeltrennungsbuchstaben M. X. tragen. Die weitere Anfertigung derartiger Noten ist eingestellt.

## Allerlei

**Goldene Hochzeit** feiern am 20. April Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern. Der Prinz ist ein Sohn des Prinzregenten Luitpold und Bruder König Ludwigs III., die Prinzessin Gisela eine Tochter des Kaisers Franz Joseph II. Anlässlich der Vermählung war feierlich in 20 der besten Gasthöfe Münchens ein Festmahel für 3000 bedürftige Bewohner der Stadt gegeben worden.

**Der Schillerpreis** wird in diesem Jahr nicht zur Verteilung kommen, da ein Werk, das nach allgemeiner Auffassung des Preises würdig wäre, im letzten Jahr nicht geschrieben worden ist. In Vorschlag waren die Schriftsteller von Unruh, Burte („Katte“) und Göhring gebracht worden. Gegen letzteren wurden auch persönliche Bedenken geltend gemacht.

**Ein Musikfest** wird in München Mitte Mai unter Führung des Geigers Professor Adolf Busch abgehalten.

**1848er Kaiserfeier.** Zur Erinnerung an die Einsetzung der Nationalversammlung am 18. Mai 1848 soll in der Paulskirche in Frankfurt a. M. und auf dem Römerberg eine Feier veranstaltet werden, zu der u. a. der Reichspräsident geladen ist.

**Die Not der Studenten** wurde durch eine amtliche Mitteilung im preussischen Landtag beleuchtet. Darnach waren in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September v. J. über 60 000 Studenten in Deutschland, d. h. 45 Prozent der Universitäten und durchschnittlich 60 Prozent an den technischen Hochschulen genötigt, in den Ferien und größtenteils auch während der Fernzeit in Landwirtschaft und Industrie durch Arbeit Erwerb zu suchen. Trotzdem ist die Lebenshaltung im allgemeinen sehr dürftig.

**Eine große Funkentelegraphenanlage** in Vibau hat die lettlandische Regierung der Berliner Siemens-Gesellschaft zur Ausführung übertragen.

**Elektrische Bahn.** Die schwedische Eisenbahnlinie Stockholm—Gotenburg soll einen elektrischen Betrieb erhalten. Die erforderlichen Arbeiten werden 3 bis 4 Jahre in Anspruch nehmen.

**Eine Milliarde Kronen** hat der Abtlet Breitbart verdient, der in einem Wiener Theater als „Eisenkönig“ auftrat. An Steuern hatte er dafür 64 Millionen Kronen zu bezahlen.

**Fliegerunglück.** Bei der Besichtigung des neu zu errichtenden Flughafenfeldes auf dem Tempelhofer Feld, wozu die Berliner Stadtverwaltung Reichs- und Staatsbehörden geladen hatte, führten 10 Flugzeuge Flüge mit Gästen. Beim Landen stürzte ein Flugzeug mit 4 Fahrgästen aus 100 Meter Höhe kentrecht ab und zerfiel. Ein Stadtverordneter, der Verwaltungsdirektor des Berliner Verkehrsamts, Boigt, der Verwaltungsrat der Straßenbahn, ein weiterer noch unbekannter Fahrgast und der Flugzeugführer wurden lebensgefährlich verletzt.

Die drei genannten Fahrgäste sind inzwischen gestorben; der Führer Rood dürfte gerettet werden. Das Unglück ist auf eine Beschädigung des Motors zurückzuführen.

**Gemälderab.** In der Gemäldesammlung des dem Hamburger Senat gehörenden Hauses Wedell wurden neun sehr wertvolle alte kleinere Bilder italienischer Meister des 13. und 18. Jahrhunderts gestohlen.

**Vater und Tochter überfahren.** Auf dem böhmischen Bahnhof Mauth wartete ein Mann namens Preshasta auf den Zug, um seine Tochter in eine Irrenanstalt zu bringen. Als der Zug einfuhr, stürzte sich das Mädchen vor die Maschine und rief den Vater mit. Beide wurden zermalmt.

**Eine bezeichnende Spekulation.** In Neuport ist es ein häufig vorkommendes Ereignis, daß Kraftwagenführer die Fahrgäste, die sie spät nachts nach Hause bringen, berauben. Namentlich Frauen sind dieser Gefahr ausgesetzt. Eine Gesellschaft hat nun ein Unternehmen ins Leben gerufen „Autodroschen von Frauen für Frauen“. Die Kraftwagen werden von Frauen geführt und die Gesellschaft rechnet darauf, daß alle Frauen diesen Autos bei der nächsten Heimkehr den Vortritt geben werden.

Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zur Vermögenssteuer und zur Vorauszahlung der Steuer und der Zwangsanleihe (zwei Drittel) läuft am 30. April ab und wird nicht verlängert. Spätere Zahlungen haben einen empfindlichen Zuschlag zur Folge.

**Große Seefischjänge** sind von den Fischern in der Nordsee gemacht worden. Die Preise auf den Fischhochsteigerungen der nordischen Hafenplätze sind bereits wesentlich zurückgegangen, und in Berlin sind Kabsau, Meerlachs, grüne (frische) Heringe usw. zu verhältnismäßig billigen Preisen käuflich. — Ein ... wird von den Fängen wegen der hohen Bahnfrachten wohl ... Nutzen haben.

**ep. Der Weltbund für Freundschaftsarbeit** der Kirchen zur Ruhrfrage. Vom 13. bis 16. April fand in ... eine Konferenz des Geschäftsführenden Ausschusses des Weltkomitees für Freundschaftsarbeit der Kirchen statt. Die beschleunigte Einberufung erfolgte angesichts der sich immer bedrohlicher zuspizenden Zustände bei der Ruhrbesetzung sowie der gefährdeten Lage des armenischen und griechischen Volkes in Kleinasien.

**ep. Wachstum des Reichseisenbunds.** Die Zahl der zwang. Elternbünde in Schlesien ist in dem letzten Vierteljahr um 119, von 903 auf 1022 gestiegen. Der Landesverband in Thüringen hat auf dem Braunschweiger Reichselternstag mit 54 Ortsgruppen und 20 000 Mitgliedern seinen Beitritt erklärt. Damit ist die Zahl der Elternverbände auf 14 mit 4278 Elternbünden und über 2 Millionen Mitglieder angewachsen.

**ep. Der Krieg gegen die Angebornen.** Zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei in Sachsen ist eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft geschlossen worden auf Grund von kommunistischen Bedingungen, zu denen auch die gehört, daß in Sachsen ein Befehl eingeführt werden soll, nach dem die Abtreibung nicht strafrechtlich verfolgt werden soll. Dieses Befehl stünde mit den Reichsgesetzen in Widerspruch, es ist daher anzunehmen, daß die Reichsregierung einschreiten wird, da Reichsgesetz vor Landesgesetz geht.

**Die Notlage des pfälzischen Weinbaus** hat die Reichsregierung veranlaßt, den Weinbauern einen Reichskredit von 8 Milliarden Mark (125 000 auf den Morgen) zur Ver-

füngung zu stellen. Die zu 20 Prozent (!) verzinsliche Beleihung soll mittels Wechsel mit dreimonatiger Laufzeit geschehen. Die Wechsel können zweimal verlängert werden. Dadurch hofft man die Winzer vor Rot- und Zwangsverläufen zu schützen.

Der Milchpreis in Berlin beträgt, wie berichtet, im Kleinverkauf derzeit 960 Mark für das Liter. Es ist interessant, wie dieser Preis zustande kommt, der Landwirt erhält 667 Mark, die Pächterverdienstspanne beträgt 31 Mark, die Einfuhrprämie 3 Mark, die Höchstanzahlspanne 17 Mark. Nach Verarbeitung in den Berliner Molkereien wird die Milch zum Preis von 839 Mark an die Händler weitergegeben. Für Reinigung und Kühlung in den Berliner Meiereibetrieben zahlt das städtische Milchamt 40 bis 60 Mark, somit verbleibt dem Milchamt ein Uberschuß von rund 60 Mark. Bei einer täglichen Milchlieferung von durchschnittlich 200 000 Liter ergibt sich also ein Reingewinn der Stadt Berlin von 12 Millionen oder monatlich 360 Millionen Mark.

**Flamenbewegung in Frankreich.** In Dünkirchen erscheint jetzt eine Zeitschrift mit dem Titel: „Alles voor (für) Vlaanderen! Vlaanderen voor Christus.“ Sie will das stämmische Volksbewußtsein der noch etwa 200 000 flämisch sprechenden Bewohner stärken, die in diesem von Ludwig XIV. geraubten Gebiet trotz der seit einem Vierteljahrtausend betriebenen Verwässerung noch übrig geblieben sind. Die Zeitschrift ist merkwürdigerweise in französischer Sprache geschrieben, weil, wie sie sagt, die unter französischer Herrschaft lebenden Flamen zwar flämisch sprechen, aber es noch nicht wieder lesen können, und weil die französische Regierung eine Heimatszeitschrift in „deutscher“ Sprache nicht dulden würde. — Im Jahr 1870 konnten die Flamen Frankreichs den französischen Mobilisationsbefehl nicht lesen, und er mußte in „deutscher“ Sprache angeschlagen werden.

Die Pest in Indien breitet sich immer mehr aus. Im März wurden rund 37 000 Todesfälle gemeldet gegen 14 000 im gleichen Monat des Vorjahres.

### Deutsches Gold

Deutschland galt lange für das goldreichste Land der Welt, das Goldland schlechthin, was uns freilich heute, wo man Goldmünzen kaum noch zu Gesicht bekommt, sonderbar anmutet. Und doch ist dem so. In uralten Zeiten, wo man von den Weltstädten Athen, Rom, Karthago, Byzanz noch nichts wußte, tannien und schätzten die Germanen das schöne Metall und verarbeiteten es zu überaus kunstvollen Schmuckstücken, wie durch verschiedene Funde in den letzten 70 bis 80 Jahren festgestellt worden ist. Der reiche Besitz von Gold und Goldwaren, der die nordischen Völkerstämme bei ihren vorgeschichtlichen Wanderungen nach dem südlichen Europa brachte, setzte die eingetretene Bevölkerung in Erstaunen. Das ist der Stamm der griechischen Latenasa. Aus Phönizien, dem südlichen Rußland und Kleinasien kamen Händler verschiedene Jahrhunderte vor Christus und noch bis in die Zeit der Byzantiner hinein, meist die Donau herauf, nach Deutschland, um Gold gegen Seidenstoffe und anderen morgenländischen Land einzutauschen. Nicht wenigen der Händler gelang es in deutschen Gauen so gut, daß sie sich hier niederließen und Handelsgesellschaften bildeten. Von einer solchen Niederlassung stammt z. B. die bekannte Fischerzunft in Ulm ab, die unter dem Namen der „Räfen“, d. h. Reußen, ein eigenes lebens- und tatensfrohes Völkchen in der Donaufstadt bildete und ihr ein besonderes Gepräge gab. Ulm war „in der ganzen Welt“ durch seine gediegenen Handelswaren (Weinen und Baumwollweberei) und vor allem durch seine gediegenen Silbergeschmide zu einer Zeit, wo wegen des Mangels an Edelmetall überall sonst die greulichste Münzverschlechterung (ähnlich der heutigen Papiergeldwirtschaft in fast allen europäischen Ländern) im Schwange war, bekannt, so daß das Wort aufkam: Ulmer Geld regiert die ganze Welt, womit nicht so sehr die Menge — es gab viel reichere Städte — als vielmehr die Echtheit des Münzgeldes gemeint war. Diese „Reußen“ hatten anfänglich den Donaubandel ganz in Händen; in den letzten Jahrhunderten waren sie auf das Monopol der Güterbeförderung in den bekannten „Ulmer Schachteln“, mächtigen „Jülen“ von bedeutender Breite und Tragfähigkeit beschränkt, die gewöhnlich bis Wien oder Ofen führten. Welche Bedeutung die Reußen erlangten, ersieht man daraus, daß sie zum Schutz ihrer Niederlassung u. a. eine starke Schutzburg bei Blaubeuren, etwa 18 Kilometer von Ulm erbauen konnten, die „Kulenschloß“, dessen Ruinen stolz und kühn die noch heute die Topfquelle des Flüsschens benannte Stadt überragen. Die in der Fischerzunft noch heute häufigen Namen Kues, Kueß und Kueß erinnern an die alte Herkunft, und der

gleichfalls häufige Name Kossener (Koswenter von dem lateinischen Wort volvere, d. h. verladen) weist auf die Tätigkeit der Goldhändler hin.

In späteren Zeiten nahmen die Goldhunde in Deutschland erheblich ab. Der Bergbau war ziemlich schwieriger als die verhältnismäßig einfache Gewinnung aus den Klüften wie Rhein, Donau, Main, Inn usw. Das Fließgold erschöpfte sich. Arbeitslos wurde noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Anzahl Münzen aus dem Erbeigold dieser Flüsse geprägt. Immerhin konnte der Geheimsekretär des Kaiser Friedrich III. Aeneas Sylvius Piccolomini, der nachmalige Papst Sixtus IV., 1442 schreiben, Deutschland sei das goldreichste Land der Welt. Mit den Goldentdeckungen in Afrika, Amerika und Australien ist das anders geworden. In den letzten Jahrzehnten war die deutsche Goldgewinnung verhältnismäßig nicht mehr bedeutend. Nun wurde aber unlängst gemeldet, daß man unter Skutt und Geröll den Haupterzgang der einst sehr ergiebigen, seit einem Jahrhundert aber fast in Vergessenheit geratenen Kitzbühner Erzader von Goldtrona im Fichtelgebirge, unweit Bayreuth, wieder aufgefunden hat. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, um zu sehen, ob es sich lohnen würde, diesen Erzgang zu erschließen. Die Kitzbühner Erzader ist ein Erzgang, der seit dem 8. Jahrhundert auf Gold geschürft wurde. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, um zu sehen, ob es sich lohnen würde, diesen Erzgang zu erschließen.

Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, um zu sehen, ob es sich lohnen würde, diesen Erzgang zu erschließen. Die Kitzbühner Erzader ist ein Erzgang, der seit dem 8. Jahrhundert auf Gold geschürft wurde. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, um zu sehen, ob es sich lohnen würde, diesen Erzgang zu erschließen. Die Kitzbühner Erzader ist ein Erzgang, der seit dem 8. Jahrhundert auf Gold geschürft wurde. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, um zu sehen, ob es sich lohnen würde, diesen Erzgang zu erschließen.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Die Umsätze am Devisenmarkt blieben während der ganzen Woche beschränkt. Der Dollar war meist mit 21 300 gefragt. Auffallend ist, daß von den sonstigen Devisen Schweiz am internationalen Markt schwach war.

Der Effektenmarkt erhielt durch die starke Nachfrage nach Bankaktien ein lebhaftes Gepräge, das allerdings gegen Schluß der Woche infolge der zunehmenden politischen Unsicherheit eine uneinheitliche Tendenz auswies.

Am Produktenmarkt herrschte die Ruhe im allgemeinen weiterhin vor; nur im Brotgetreidehandel waren in dieser Woche spekulative Vorhänge zu beobachten. Letzte Berliner Notierungen: Weizen 51 000, Roggen 42 500, Gerste 36 000, Haber 37 000, Mais 47 000, Viktoriaerbsen 70 000, Speiseerbsen 52 000, Weizenmehl 66 000, Roggenmehl 55 000, Kleien 23 000 alles pro 50 Kilo.

Das Geschäft am Metallemarkt blieb auch in dieser Woche klein, es leidet vor allem darunter, daß die Preise für die Fertigfabrikate größtenteils über den Auslandspreisen liegen. Gold notierte M. 14 000, Platin 65 000, Silber 425 pro Gramm, Raffinabkupfer M. 6650, Zinn 21 500, Zink 3375, Blei 2425 pro Kilo.

Am Warenmarkt ist das Geschäft immer noch schliefend, da das Publikum mit den Käufen zurückhält und der Detailvertrieb reichlich eingedeckt ist. Besonders ruhig ist der Textilmarkt, auf dem die fortdauernd unsichere politische Lage die Verbraucher zu äußerster Zurückhaltung veranlaßt. Aus der Metallindustrie läßt man allenthalben weitere leichte Preiserhöhungen.

Im Gegensatz zu der Störung allen Verkehrs in Deutschland ist in den Vereinigten Staaten eine Hochkonjunktur auf fast allen Gebieten eingetreten, was einzig und allein als Folge des Ruhrbruchs angesehen wird. Vor allem die Eisen- und Stahlindustrie arbeitet mit voller Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit und es scheint die Rekordproduktion von

1920 wieder erreicht zu werden. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt die angebotene 50-Millionen-Dollaranleihe ja besondere Bedeutung.

### Sport

#### Hockey-Meisterschaftsspiele 1923

Rollerklub Hannover — Rollschuhabteilung des R.V. Wanderer Stuttgart 6:3 (2:1).

Rollschuhabteilung 1. R.V. Stuttgart — Wanderer Stuttgart 10:1 (4:0).

Rollerklub Stuttgart — Rollerklub Hannover 6:2 (4:1).

Raddball-Länderkampf Deutschland — Schweiz in Zürich. Im Zweier-Raddball siegen die Deutschen gegen Zürich mit 6:3, im Dreier-Raddballspiel mit 5:3.

#### Meisterschaftsenkeldungen in Deutschland

Barukia Rennkirchen — 1. FC. Pforzheim 2:2 (1:0).

Holstein Kiel blieb im Zwischenrundenspiel um die norddeutsche Meisterschaft über Union Altona mit 5:1 (1:0) überlegen siegreich. VfB. Leipzig war in der mitteldeutschen Meisterschaft im Zwischenrundenspiel gegen Sp. u. Sp.-Vereinigung Magdeburg auf eigenem Platz mit 1:0 in Front.

#### Internationale Fußballspiele

Länderspiel Österreich — Italien in Wien vor 85 000 Zuschauern unentschieden 0:0.

Die Spielvereinigung Fürtb blieb in Zürich Doppelsieger. Gegen FC Zürich gewannen die Fürtber mit 4:3, gegen Blue Star 8:1.

Der 1. FC. Nürnberg verlor in Prag gegen Sparta Prag, den tschechischen Meister, mit 0:1.

Phönix Karlsruhe blieb gegen den FC. Basel mit 2:1 siegreich. Der SpG. Freiburg i. Br. gewann gegen Kantonal mit 5:3, während der 1. FC. Freiburg gegen den FC. Freiburg mit 0:3 unterlag.

#### Pokalspiele

Sportklub 1900 — Feuerbach 0:1, Ehen 8:2 für Sportklub.

#### Kreismeisterschaftsspiele

L. u. SpV. Ehlingen — SpV. Reutlingen 0:1.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 16. April: 21 240 (21 207,90) M.

Für ein Zwanzigmarkstück zahlt die Reichsbank und die Post weiterhin 85 000 Papiermark, für Reichsübermünzen den 1500-fachen Betrag des Nennwertes.

Berliner Geldmarkt. Geld gegen Schatzwechsel 9,5 bis 11 Proz., gegen Wertpapiere 13 bis 14 Prozent.

Die Goldanleihe der Rhein-Main-Donau-N.-G. von 2 Millionen Goldmark ist bereits abgezeichnet worden.

Die Spiritpreise. In der Weiratsung der Reichsmonopolverwaltung am 10. ds. Mts. wurde der Branntweinpreis (Uebernahmepreis für Kartoffelbranntwein) von 1880 auf 1750 M herabgesetzt, d. i. also eine Ermäßigung um 130 M pro Liter Weingeist. Der regelmäßige Verkaufspreis bleibt unverändert 15 000 M, infolgedessen erhöht sich der Monopolausgleich bezw. Branntweinzuschlag von 13 120 auf 13 250 M. Eine Spirit-Freigabe für April ist nicht verfaßt worden.

### Wärkte

Schweinemarkt Rottweil, 16. April. Dem Schweinemarkt wurden 245 Stück Milchschweine und 3 Käufer zugeführt. Der Handel war nicht besonders lebhaft. Bezahlt wurden für 1 Paar Milchschweine der hohe Preis von 220—320 000 M, für 1 Käufer 160—180 000 Mark. Ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Salingen, 16. April. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 184 Milchschweine und 2 Käufer. Der Handel war lebhaft; alles wurde verkauft. Der Preis für 1 Milchschwein lag weiter auf 50 000—100 000 M, für 1 Käufer auf 110 000 bis 180 000 M an.

Schweinemarkt Ravensburg, 16. April. Bezahlt wurden für Ferkel 120—140 000 M, für Käufer 150—220 000 M. Auf dem Geflügelmarkt galten alle Hühner 4000 bis 5000 M, Vogelhühner 5000 bis 6000 M, Hähnen 4000—4500 M. Junge Enten wurden mit 1500 bis 2000 M, junge Gänse mit 4500 bis 5000 M bezahlt.

Münchener Pferdemarkt. In dem großen bayerischen Pferdemarkt in voriger Woche war die Hauptzahl der Händler beziehungsweise aus dem besetzten Gebiet gekommen. Sie bezahlten für alle Schlachtpferde bis zu 4 Millionen Mark das Stück. Für ein Paar Luxusperde oder Pferde schwersten Schlages wurden bis zu 24 Millionen Mark, für mittlere Arbeitsperde bis zu 7 Millionen das Stück bezahlt.

### Das Wetter

Die Hauptströmung zieht jetzt nordwestlich von uns vorüber. In Süddeutschland herrschen aber noch immer westliche Luftströmungen, unter deren Einfluß am Mittwoch und Donnerstag noch meist bedecktes, vorherrschend nachkaltes, nur langsam aufhellendes Wetter zu erwarten ist.

## Realschule Wildbad.

Die Anmeldungen zum Vorbereitungsunterricht für die Realschule werden

morgen Mittwoch, den 18. April  
mittags 2 Uhr

im Schulzimmer des Herrn Hauptlehrer Pfau entgegen-  
genommen. In Betracht kommen Schüler und Schülerinnen,  
die sich zur Zeit im 3. oder 4. Schuljahr der Volksschule  
befinden.

Schulvorstand: Prof. Steuer.

Ihre Vermählung geben bekannt

Adolt Held  
Marie Held  
geb. Heinrich

Wildbad, den 17. April 1923

## Kartoffeln eingetroffen.

Preis per Zentner 3400 Mark ab Bahnhof.  
Abgabe Mittwoch vorm. 7—11 Uhr.

Pünktliches Abholen wird erwartet. Bezugsschein  
werden auf dem Büro ausgestellt.

### Konsumverein.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe  
Schwester, Schwägerin und Tante

## Frl. Marie Treiber

Sonntag vorm. halb 11 Uhr nach langem schweren Leiden  
im Alter von 66 Jahren zu sich zu rufen.

Wildbad, 16 April 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Engmann u. Frau, Berlin-Steglitz,  
Gustav Zinser, Juwelier, mit Familie.

Beerdigung: Mittwoch abend 5 Uhr.

Ein guterhaltener

### Hausbackofen,

auch für Konditor geeignet,  
hat im Auftrag zu verkaufen.

Friedrich Gaus, Bäcker,  
Euztal.

### Putzartikel,

Stahlspäne, Bohnerwachs.

A. & W. Schmit, Mod.-Drog.

### Gummistempel Stempelkissen

liefert stets rasch und billig  
Wildbader Tagblatt.

Junges fleißiges

## Mädchen

sucht per 1. Mai Stellung  
in guter Hotel- od. Pensions-  
Küche, um sich im Kochen zu  
vervollständigen.

Angebote unter G. N. 88  
an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Weiche mit  
**Henko**  
die  
Wäsche  
ein!

**Henko**  
Henke's Wasch-  
Bleich-Soda  
für Wäsche und  
Haarputz.  
Henke & Co.  
Düsseldorf

